

Hans-Joachim Petsch, Hans Tiedgens u.a.: Allgemeinbildung und Computer.- Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt 1989, 193 S., DM 17,-

Anlaß des Bandes ist offenkundig eine aktualitätsbezogene Standortbestimmung für den Bereich der Erwachsenenbildung. Die Erwachsenenbildungsverbände Deutsch-Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), der Deutsche Volkshochschulverband (DVV) und die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) setzen sich in diesem Band mit dem Stellenwert der Allgemeinbildung in Konkurrenz zur informationstechnischen Bildung auseinander. Leitperspektive ist die Frage nach den Inhalten eines informationstechnischen Grundwissens, das Bestandteil der Allgemeinbildung sein kann und den Ansprüchen einer reflexiven Bildung, die ein inhaltsunabhängiges Erschließungspotential enthält, gerecht wird. Der Sammelband, der in seiner Fragestellung an die Diskussionen des X. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften in Heidelberg anknüpft, gliedert sich in die Hauptabschnitte: Reflektion zur Problemlage, Transformation von Theorie und Praxis und Berichte aus der Praxis. Im ersten Teil wird auf die Relevanz der Allgemeinbildung für die Entwicklung von Subjektivität, auf die Kategorie der sogenannten Schlüsselqualifikationen und auf das Eindringen des Computers in die Erwachsenenbildung eingegangen. Im zweiten Teil geht es um die Transformation von Theorie und Praxis: um Überlegungen zur Bildungsökologie in der Informationsgesellschaft, um den Problemkomplex 'Computer und Familie' sowie um die Bildungsmöglichkeiten bei EDV-Anwenderkursen.

Ich will mich für die Sachdarstellung auf die ersten beiden Teile beschränken. Entschieden wird hier Position bezogen. So problematisiert etwa Euschen (überzogene) Erwartungen an den Computer-Einsatz in der Erwachsenenbildung: "Es wurde unter dem Stichwort der informationstechnischen Grundbildung etwas gesucht, was es nicht geben kann: nämlich ein in sich geschlossenes Bildungskonzept, ein kontingentierbarer Wissens- und Qualifikationsvorrat, 'ein' System" (S. 62). Dabei wird allerdings in diesem Band gerade nicht einer antitechnischen Position das Wort gegeben, sondern eine systematische Auseinandersetzung über das in der Erwachsenenbildung benötigte

(technologische) Wissen geführt. In dem Beitrag von Christiane Schiersmann wird einem Thema Raum gegeben, das bislang noch als Stiefkind der Forschung gelten kann: die Auswirkung neuer Technologien auf die Familie. Neben der Benennung von Auswirkungen neuer Technologien, die vom Arbeitsalltag in die Familie hineinreichen, bis hin zu Formen des modernen Heimarbeitens (z.B. Tele-Heimarbeit) wird untersucht, inwieweit der Einsatz neuer Technologien (Bildschirm und Computer) Einfluß auf das Familienleben und die Persönlichkeitsentwicklung der Familienmitglieder (insbesondere bei Kindern und Jugendlichen) haben und ob neue Informationsnetze bemerkbar sind. Laut Schiersmann besteht die Schwierigkeit vor allem in einer Balance zwischen einer (mehr oder weniger drängenden) notwendigen Auseinandersetzung mit den neuen Technologien und dem Bemühen, sich angesichts des Eindringens dieser technologischen Entwicklung in den Familienalltag verstärkt ihrer sozialen, emotionalen und kreativen Potenzen zu besinnen. Ihr optimistisches Resümee lautet: "Die Familie kann einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, daß die Nutzung der in der Mikroelektronik enthaltenen Möglichkeiten sozial und ethisch verantwortlich geschieht" (S.92).

Alle Beiträge durchzieht der Grundtenor, daß die neuen Medien und Informationstechnologien unabänderliches Faktum sind, daß es für die Auseinandersetzung und den sinnvollen Umgang mit diesen Technologien aber eines entsprechenden Orientierungswissens, einer Erschließungskompetenz bedarf: "Es geht um eine Fähigkeit des Sich-selbst-Befähigens" (S.35). Es werden die distanzierende reflexive Beschäftigung und auch die konkreten Probleme - sowohl im Umgang mit den neuen Medien als auch im Umgang mit der informationstechnischen Grundbildung - aus dem Blickwinkel der Erwachsenenbildung vorstellig gemacht. Was leider fehlt, ist ein Beitrag, der den Einzug der informationstechnischen Grundbildung in die Erwachsenenbildung kenntlich macht, der z.B. darüber Auskunft gibt, in welchem Maße das Angebot erweitert oder zu Lasten anderer Themen verändert wurde. Denn sicherlich werden mit dem Einzug des Computers in die Erwachsenenbildung auch Probleme der Mittelverwendung zutage gefördert, also Probleme praktischer Auseinandersetzung zwischen Allgemeinbildung und Computerbildung, über die die Autoren vielleicht einmal an anderer Stelle Auskunft geben können.

Claus J. Tully (München)